

Wir sind weit entfernt, dem Feldmarschall einen Vorwurf daraus zu machen, er mußte Geld für seine Truppen haben, er war von seiner Regierung nach damaliger Weise dazu auf Brandschatzungen angewiesen, aber ihm widerstrebte es, den unglücklichen Städten und Dörfern, die so schwer, so unsäglich in dem langen Leiden des großen Krieges gelitten, das Letzte abzupressen, sein heller Geist fand da einen Ausweg, er ließ Holz schlagen und erreichte so seinen Zweck auf die schonendste Weise.

Nicht um den Grafen Hans Christoph hier weiter zu vertheidigen, sondern nur um ein Actenstück beizubringen, setzen wir hierher, was die Rätthe unter dem 29. Juni 1652 an den großen Churfürsten berichteten, da heißt es: „daß der General-Feldmarschall Graf von Königsmarck, ob er zwar den avocatoriis nicht pariret, dennoch seines Vaterlandes, der Churmark Brandenburg, Bestes sich jederzeit angelegen sein lassen, viele Durchzüge abwenden helfen und, wenn er im Lande gewesen, gute Ordre gehalten und auf der armen Leute und der Kriegs-Commissarien Klage gute resolutiones ertheilt, wie er denn besonders anno 1642, da der Schwedische Feldmarschall (Lienard Torstensson) 3 Monat über die Altmark mit schweren Contributionen beleget, den armen Unterthanen so viel Schutz geleistet, daß sie das Ihrige in den Galbe'schen Werder bringen und an solchen Ort des Landes sich weder Soldat noch Officier vergreifen müssen.“

Das giebt doch ein anderes Bild von unserm Hans Christoph, als das eines rohen Reiters, und einer unserer besten vaterländischen Geschichtschreiber sagt von ihm: „Dieser Held hat, mit Turenne vereinigt, die Sache der Protestanten in Deutschland verfochten. Ob er wohl den Schweden diente, finden wir doch seinen Namen niemals unter den Kriegsbedienten dieser Krone, die die Churmark mit verheeren geholfsen, und wir rechnen dies unserm Briegnißschen Landsmanne billig zum Ruhme an.“ (Buchholz, Geschichte der Churm. Brandenburg Th. III. p. 676.)

Und der große Churfürst mußte der Ansicht des Geschichtschreibers gewesen sein, denn mittelst Patents vom 18. März 1650 schenkte er ihm und seinen männlichen Leib- und Lehnserben das Dorf Wilsleben mit Pertinenzien erb- und eigenthümlich. Später verzichtete der Feldmarschall auf die märkischen Lehngüter zu Gunsten seines Bruders Joachim Christoph, mit dem er stets im besten Vernehmen gestanden. Am 3. April 1662 gingen die Kößliner Lehngüter ganz an die märkische Linie der Königsmarck über.

Doch genug nun von dem alten unvergleichlichen Kriegshelden, wir kommen zur Geschichte seiner Söhne.